...t, ...or, ...
...n lutt ich an lästigen
...ausschlägen
...artflechten.
...ung von Zucker's
...inal-Seife bin ich seit
...eilt. F. M. in Dud-
...k. 50 Pf (15% ig) und
...%ig). stärkste Form).
...Zucker-Creme 75 Pf.
...er Zucker-Seife (mild)
...0 M. Echt bei
...r Rolf, Nordstr. 4.
...en Kundschaft zur gefl.
...ich meine Wohnung von
...ch
...ze Nr. 197
...des Herrn Brück verlegt
...gegenüb. der Töchterschule.
Frau Kersting,
Kostümes.
...schafts-
...rkauf.
...einer niederrheinischen
...kstadt, an der Hauptstr.
...ca. 40 Jahren mit gutem
...ene Schenkwirtschaft nebst
...Garten ist zu verkaufen.
...Gebäude befinden sich in
...aulichen Zustande.
...zu erfragen in der Exped.
Einmachen
empfehlen:
Einmach-Essig,
Salicyl,
...amentpapier,
...ewürze
wie:
...ffer, Nelken,
Ingwer,
...rbeerblätter,
...ensamen 2c.
...hr. Steiner,
...e zum weißen Kreuz,
Kirchstraße 3.
...gut erhaltene, einspulige
41"—43"
...stianstühle
...kaufen gesucht.
...unter „Webstuhl" an die
...d. Bl. erbeten.
...ukelbadewanne,
...en, umzugshalber billig z
Holtwickerstr. 6
(am Esing).
...ffismus Unserkeller
...mprägnirt mit Bertolin's
...ndlich als giftfreies
...ertolin für Kranke, Kinder
...ZTLICH EMPFOHLEN
...zu haben bei
Wwe. Aug. Meyer.
...tographie-Rahmen.
...große Auswahl bei
J. & A. Temming.
...gia-Binden
empfiehlt
...Rolf, Nordstr. 4 (Viehst...

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige sonntägliche „Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: J. V.: Wilhelm Broil in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Umgegend) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hams.

Nr. 255. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Dienstag, 21. September 1909. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 39. Jahrgang

Die liberalen Hetzer.

Solange die Liberalen noch im Regierungsblock saßen, hat ihre gesamte Presse im Brustton der „nationalen" Ueberzeugung immer und immer wieder verkündet, es sei heilige Pflicht jedes braven Deutschen, die verlangte halbe Milliarde zu bewilligen, und zwar müsse diese Summe voll und ganz bewilligt werden, damit endlich eine durchgreifende Ordnung der Reichsfinanzen erreicht werde.

Als der Regierungsblock und mit ihm die parteipolitischen Spekulationen in Trümmer ging, war sofort die nationale Pflicht der Steuerbewilligung vergessen. Die Liberalen stimmten nunmehr gegen alle Steuergesetze und vereinigten sich mit der Sozialdemokratie zu einer furchtbaren Hetze gegen die „Volksbelastung". Der „blauschwarze Block" wurde und wird als ein wahres Scheusal hingestellt, weil er sich unterstanden hat, dem Reiche die 500 Millionen zu verschaffen, die von denselben Liberalen früher für unbedingt notwendig erklärt worden waren.

Inzwischen werden noch und nach neue Ziffern bekannt über den Fehlbetrag des letzten Wirtschaftsjahres und über die Fehlbeträge der früheren Blockära. Da ergibt sich, daß nicht weniger als 530 Millionen Rest aus der glorreichen Zeit der Blockwirtschaft noch zu decken sind. Der vernünftige Menschenverstand kann aus dieser bedauerlichen Tatsache nur die Schlußfolgerung ziehen: Es war hohe Zeit, es war die höchste Zeit, daß die neuen Einnahmen bewilligt wurden! Die ungeheuerliche Defizitwirtschaft hätte noch mindestens ein Jahr, aller Wahrscheinlichkeit nach noch länger fortgesetzt werden müssen, wenn nicht die neue Mehrheit in die Bresche gesprungen wäre!

Nebenbei drängt der Rückblick auf die halbe Milliarde Fehlbeträge die Frage auf: War es zu verantworten, daß Fürst Bülow zu Anfang des Blockreichstages eine Verschiebung der Reichsfinanzreform beschloß, so daß erst im Winter von 1908 auf 1909 die dringend notwendige Steuergesetzgebung in Gang kam? Das Interesse seiner Person und seiner neuen Blockparteien wurde da bedeutend höher gewertet, als das Interesse des Reichs.

Die Liberalen wissen aber aus allen Blumen Hetzstoff zu saugen. Angesichts der großen Fehlbeträge der letzten Jahre, für die doch die liberalisierende Blockpolitik verantwortlich ist, rufen sie schadenfroh aus: „Seht, das gibt neue Schulden und also neue Ausgaben für Verzinsung und Tilgung! Das wird dazu beitragen, daß die vom blau-schwarzen Block bewilligten Steuern nicht ausreichen."

Durch neue Befürchtungen soll die Unzufriedenheit weiter gesteigert werden. Dieser Taktik widmet die „Freis. Ztg." kürzlich einen ganzen Leitartikel, der mit Behagen beitritt, welche neue Ausgaben für Mannschaftslöhnungen, Kriegsveteranen-Unterstützung, Ermäßigung der Zuckersteuer, künftiges Heeresquinquennat, weitere Marinepläne usw. wohl noch vom Reichstage gefordert werden könnten. Natürlich fügt das Blatt hinzu, daß es die strengste Sparsamkeit wünsche.

Aber aus allen diesen Zeilen guckt der wirkliche Wunsch hervor, die Ausgaben möchten recht hoch steigen, damit die bewilligten Steuern nicht ausreichen und noch neue Steuervorlagen kommen müssen. Das soll neuen Agitationsstoff für die Liberalen geben! Diese Tendenz verrät das freisinnige Blatt recht deutlich durch die Behauptung, die angeblich so trübe Finanzlage werde verschuldet durch „die Mangelhaftigkeit der konservativ-klerikalen Gesetzesmacherei".

Das ist doch starker Tabak! Konservative und Zentrum haben das Reich aus der Patsche gerissen mit einer halben Milliarde, als die Liberalen von der Bewilligung, die sie selber für notwendig erklärt hatten, sich aus Parteirücksichten zurückgezogen hatten. Das noch mehr als diese halbe Milliarde bewilligt werden solle, hatte niemand beantragt oder beabsichtigt. Gerade die Liberalen haben zu der Zeit, als sie noch Regierungspartei spielten, auf den definitiven Charakter der Finanzreform gepocht und den Glauben erweckt, als ob durch die Bewilligung des ganzen verlangten Betrages das Gleichgewicht im Reichshaushalt andauernd gesichert werde. Dem Zentrum, das in diese Beruhigungsmelodie nicht einstimmen wollte, wurde vorgeworfen, es bewillige aus Arglist immer zu wenig, um die Regierung bei den späteren Forderungen politisch bewuchern zu können. In Wirklichkeit ging das Zentrum von der Erwägung aus: Man muß nicht mehr bewilligen als zurzeit nachweislich nötig ist, da sonst die stets vorhandene Neigung zu Ausgabensteigerungen, namentlich auf dem Heeres- und Marinegebiet, allzu stark gesteigert wird! Die 500 Millionen wurden bewilligt, weil die Notwendigkeit klar erwiesen war.

Wenn nun neue Forderungen auftauchen, so ist das für uns keine Ueberraschung. Gefährlich wird ist es erst, wenn der Reichstag bei der Prüfung der neuen Forderungen versagt. Mögen also die Liberalen, statt ins Blaue hinein das Volk zu verhetzen, lieber dazu mitwirken, daß die Volksvertretung die gebotene Sparsamkeit erzwingt.

Deutsches Reich.

§ Berlin, 19. Sept. Der Rücktritt des Unterstaatssekretärs Twele steht, wie die „Vossische Zeitung" meldet, trotz gegenteiliger Meldungen sicher bevor. Es handle sich nicht um Vermutungen oder dergleichen, sondern Unterstaatssekretär Twele selbst habe nach seiner Rückkehr vom Urlaub verschiedenen Persönlichkeiten gegenüber seine Absicht zurückzutreten, in unzweideutiger Weise ausgesprochen.

§ Berlin, 19. Sept. Eine gestern in Eisenach abgehaltene deutsch-soziale Vertrauensmännerversammlung beschloß, dem Reichstagsabgeordneten Schack anheimzustellen, nach Besserung seines Gesundheitszustandes in Uebereinstimmung mit dem deutsch-sozialen Parteivorstand über sein Mandatsverzicht zu entscheiden.

§ Berlin, 18 Sept. Aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten ist der bekannte Schriftsteller und Herausgeber der bekannten Arbeitsmarkt-Korrespondenz Calver. Als Grund des Rücktritts gibt er in einem Schreiben an den Wahlverein von Wilmersdorf die neuen Parteistatuten auf dem Leipziger Parteitage an, in denen Calver eine Bedrohung der freien Willensäußerung erblickt.

§ München, 18. Sept. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg stattete am Nachmittag dem Vorsitzenden im Ministerialrat Frhrn. v. Podewils einen längeren Besuch ab. Vormittags hatten zwischen den beiden Staatsmännern und auch dem Staatssekretär Frhrn. v. Schoen und Frhrn. v. Podewils Konferenzen stattgefunden. Ferner wurde der Reichskanzler heute nachmittag vom Prinzen Ludwig empfangen. Morgen vormittag reist der Reichskanzler, begleitet von dem Gesandten von Flotow und dem Hauptmann von Schwarzkoppen, nach Berlin.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Reise des deutschen Reichskanzlers.

* Wien, 19. Sept. Die „Politische Korrespondenz" widmet dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg sehr warme Worte zum Willkommen. Sie sagt u. a.: Die ausgezeichneten Eigenschaften, die Herrn von Bethmann-Hollweg zuerkannt werden, tragen in hohem Maße zur Kräftigung der freundlichen Gesinnungen bei, die man ihm hier entgegenbringt. Es darf auch angedeutet werden, daß er trotz der Kürze der Zeitspanne, seit seiner Ernennung zum Reichskanzler schon Gelegenheit gefunden hat, an der Gestaltung der internationalen Fragen in einer Art mitzuwirken, die in Wien als günstiges Vorzeichen für seine weitere Tätigkeit auf diesem Gebiete begrüßt werden konnte.

Türkei.

Neue Unruhen.

* Konstantinopel, 19. Sept. Nach hierher gelangten Nachrichten sind auf Samos Unruhen ausgebrochen. Der Fürst hat die Nationalversammlung, die eine Herabminderung der auf der Insel befindlichen Truppen forderte, aufgelöst. Aufständische durchschnitten das Kabel von Smyrna. Man befürchtet, daß die Unruhen ernsteren Charakter annehmen.

Spanien.

Anarchistische Verbrechen in Barcelona.

* Madrid, 18. Sept. El Pais meldet die Explosion und die Auffindung mehrerer Höllenmaschinen in Barcelona. Am 28. August ereigneten sich zwei Explosionen und eine weitere am 30. August, die gleich den beiden früheren kein Opfer forderte, wohl aber seien am 13. September durch eine Explosion in der San Pablostraße fünf Personen verwundet worden.

Der Kaiser in München.

* München, 18. Sept. Zur Ueberreichung der Goldenen Bürgermedaille erschien der Kaiser im Saale des alten Rathauses in der Oberstinhaberuniform seines in Amberg garnisonierenden bayrischen Infanterie-Regiments. Der Rede des Oberbürgermeisters Borscht folgte ein von einer Dame vorgetragenes Gedicht. Blumenstreuend bildeten 11 blaugekleidete und 22 weißgekleidete Ehrenjungfrauen mit 30 Pagen einen Kreis. Der Kaiser, der vor dem Thronsessel stehend, die ganze Huldigung entgegengenommen, erwiderte:

Aufrichtigen Dank sage ich Ihnen, für Ihre freundlichen Worte des Willkomms. Mit besonderer Freude weile ich stets in dieser Stadt, betreffs deren der Wunsch König Ludwigs I. in Erfüllung gegangen ist, daß niemand sagen kann, er kenne Deutschland, der nicht München gesehen. Besonders reich ist ja die Entwickelung unter der Regierung meines geliebten Freundes, des Prinzregenten, gewesen. Indem ich Ihre kostbare Gabe, die kostbar auch im künstlerischen Sinne ist, entgegennehme, wiederhole ich, welch große Freude es mir gewesen, München einen Beweis der herzlichen Gesinnung, welche ich für es hege, geben zu können. Angesichts der heutigen Ehrung weiß ich mich eins an vaterländischer Gesinnung mit Münchens Bevölkerung. Ich erhebe den Pokal und trinke auf das Wohl des schönen und lieben München.

Der Kaiser leerte den Humpen bis zur Neige

„Wer war es?"

Roman von Ernst Waldow.

17 Nachdruck verboten.

Wie danke ich der Vorsehung, daß es so gekommen ist, und wie sehne ich mich danach, balmeine Schritte nach dem Hause zu leiten, dab mein Teuerstes birgt. Doch Geduld, armes Herze, noch mußt du dich bezwingen, bis die Erinnerung an die echte Mutter in dem Geiste der Kleinen verlöscht ist. Dann aber hält mich keine Gewalt der Erde hier fest. Ich eile, um wenigstens der Innigstgeliebten wieder einmal ins Auge sehen zu können. Oh, möchten die Jahre doch Flügel haben, und im Sturmwind dahinsausen.

Zdenko hielt mit Lesen inne. Vor seinem geistigen Auge stieg das Bild der Toten empor, so rein, so strahlend, verklärt durch das schönste der Gefühle, die Mutterliebe. Er glaubte jetzt zu begreifen, warum Lea seinerzeit seine Werbung abgeschlagen hatte. Die Erinnerung an den ungetreuen, verschollenen Gatten lebte für sie in dem Kinde weiter und ließ sie keine andere Neigung in ihrer Seele aufkommen. Aber wie sollte er dann die Worte deuten von dem dunklen Schicksal, das über ihr walte? Sinnend las Zdenko weiter und überflog die wenigen noch beschriebenen Seiten, zu deren Schluß sich die Ankündigung fand, daß die Schreiberin in wenigen Tagen nach dem Kontinent reise, um dort ihre innigstgeliebte Tochter wiederzusehen.

Sinnend schloß Graf Zdenko das Buch. Keine Andeutung fand sich, daß er in den Gesichtskreis der Verstorbenen getreten war, keine Erinnerung an ihn, an sein stummes, heißes Werben. Schon wollte er die teure Reliquie beiseite legen, als sie seinen Händen entglitt und zu Boden fiel. Während er sich bückte, um sie aufzuheben, entdeckt er ein schmales, weißes Stück Papier, das neben dem Buch auf dem Teppich lag. Es enthielt nichts als die wenigen Worte: „Bald siehst du mich wieder!"

Kopfschüttelnd legte der Graf diese kurze, geheimnisvolle Mitteilung, deren Sinn er nicht enträtseln konnte, wieder in das Buch zurück und griff dann zu dem Kuvert, welches die Aufschrift „Mein Testament" trug. Hier durfte er hoffen, Aufschluß zu finden über die teuerste Hinterlassenschaft der geliebten Toten, über den Verbleib ihres einzigen Kindes. Zu seiner lebhaften Ueberraschung war der Umschlag nicht verschlossen. Sein Inhalt bestand aus einigen eng beschriebenen Blättern, die offensichtlich den letzten Willen der Verstorbenen enthielten, jedoch neben ihre Unterschrift noch ein amtliches Siegel trugen. Mit peinlicher Genauigkeit hatte Gräfin Sternfeld Legaten für wohltätige Stiftungen, für ihre Dienerschaft, für Fremde des Hauses festgesetzt, auf das gewissenhafteste die Verteilung der Andenken bestimmt. Zdenko überflog rasch alle diese Feststellungen, deren Erfüllung jetzt doch illusorisch geworden war und las weiter: „Den Rest meines Vermögens, sowie meine sämtlichen Liegenschaften vermache ich meiner Tochter Editha, die ich im Angesicht ihres väterlichen Schlosses von treuen Freunden erziehen ließ."

Stunden mochten vergangen sein, als Zdenko endlich aus seinem stummen Dahinbrüten erwachte. Im Geiste hatte er Zwiesprache gepflogen mit dem Idol seines Lebens, das von rauher Hand zerstört worden war.

Aber das Geheimnis, das Leas Tod umgab, war noch immer nicht enthüllt. Dafür trat nun jetzt die Wirklichkeit in ihre Rechte. Der Graf hatte erkannt, daß das Dokument, welches er in den Händen hielt, nur der Entwurf eines rechtsgültigen Testaments war. Da niemand von seinem Vorhandensein eine Ahnung hatte, so war auch die Tatsache der Welt verborgen geblieben, daß die Gräfin eine Tochter hinterlassen hatte, die eine rechtmäßige Erbin ihrer Besitztümer war. Ruth Parker, welche die kleine Editha in sichere Obhut brachte, zählte gewiß auch schon zu den Toten und jede Spur der letzten Erbin des alten Namens Sternfeld wäre verschwunden gewesen, hätte nicht der Zufall dem Grafen die kostbaren Blätter in die Hand gespielt.

Wo aber war sie nun? Nach den Andeutungen, die sich im Tagebuch der Gräfin fanden, mußte der Aufenthalt Edithas doch zu ermitteln sein. Dies zu tun, erkannte Zdenko als seine heilige Pflicht, deren Erfüllung er der Verstorbenen schuldete. Aber der überraschende Entdeckung die er gemacht hatte, die Erinnerungen, die auf ihn einstürmten, verwirrten ihn. Er war nicht fähig, einen klaren Gedanken zu fassen. „Morgen, ja, morgen," flüsterte er, indem er die Hand an die fieberheiße Stirn preßte.

8. Kapitel.

Zdenko erwachte am andern Morgen erst spät. Wilde Träume hatten seinen Schlummer beunruhigt und er fühlte sich matt und zerschlagen. Doch vermochte er jetzt in Ruhe die Verhältnisse zu überschauen und alles Erforderliche zu überdenken. Es schien ihm zunächst ein leichtes, die Tochter der Gräfin Sternfeld ausfindig zu machen. Er entsann sich, daß der Verwalter von Schloß Sternfeld, den er bei dem Kaufe mit übernommen hatte, von einem benachbarten kleinen Gutsbesitzer sprach, dessen Ländereien an das gräfliche Besitztum angrenzten und dessen Hof er hatte liegen sehen. Darauf bezog sich gewiß die Andeutung im Tagebuche der Verstorbenen, daß ihre Kleine im Schatten des väterlichen Schlosses weile. Zunächst galt es also, festzustellen, ob die kleine Editha noch lebte und dann die Beweise für ihre Herkunft zu beschaffen. Das andere würde die Zukunft ergeben.

Graf Zdenko war entschlossen, die Nachforschungen nach dem Kinde persönlich aufzunehmen, und seine natürliche Ungeduld trieb ihn, sie unverzüglich ins Werk zu setzen. Kaum hatte er daher sein Frühstück eingenommen, als er auch packen ließ und zum Bahnhof fuhr, um sich ohne Säumen nach Schloß Sternfeld zu begeben. Auf dem Wege kam ihm ein neuer Gedanke. Vielleicht konnte er bei seinen Nachforschungen auf ungeahnte Schwierigkeiten stoßen, die er nicht zu überwinden vermochte. Da war es geraten, sich eine sachverständige und gewandte Hilfe zu sichern. Kurz entschlossen ließ Zdenko wenden und bald hielt er vor einem schmucken Häuschen in der Vorstadt an.

Einige Minuten später finden wir in einem von Waffen starrenden Raritätenkabinett zwei Herren in eifrigem Gespräch: Zdenko Petöski und — Reinhold Müller! Die Freundschaft zwischen beiden Männern datierte von dem Tage, da Zdenko unschuldig in Untersuchungshaft saß und durch das schnelle Eingreifen Müllers befreit wurde. Diesen Dienst hatte Graf Petöski dem kleinen Detektiv nicht vergessen, und da letzterer eine Entschädigung in Geld energisch zurückwies, so hatte Zdenko, als er von seinen Reisen heimkehrte, die Gelegenheit wahrgenommen, um die Waffensammlung Reinhold Müllers um eine Anzahl seltener Stücke zu bereichern. Damit hatte er das Herz des alten Sammlers ganz für sich gewonnen, und wenngleich sich die beiden Männer seit Jahr und Tag nicht gesehen hatten, so bewahrten sie einander doch ein dankbares und freundliches Andenken.

Dies war auch der Grund gewesen, warum Zdenko Petöski seine Schritte zu Reinhold Müllers stille Klause lenkte. Dort wußte er einen Menschen, dem er sich rückhaltlos anvertrauen und von dessen erstaunlichen Scharfsinn er die Lösung mancher noch unklaren Fragen erhoffen durfte.

So saß Zdenko heute auf dem gleichen rohgeschnitzten Schemel, auf dem vor acht Jahren Graf Rothenburg Platz genommen hatte, und erzählte dem auflauschenden Besitzer der ihn umgebenden Raritäten von seiner Entdeckung und den Folgerungen, die er an sie knüpfte.

(Fortsetzung folgt.)

und unterhielt sich dann, die Thronstufen hinabsteigend, längere Zeit mit den beiden Bürgermeistern, Magistratsräten und verschiedenen Künstlern. — Der Kaiser hat den Prinzen Karl, Franz und Konrad von Bayern den Schwarzen Adlerorden verliehen; ferner erhielt u. a. der Erbauer der neuen Schackgallerie, Professor Littmann, den Kronenorden 2. Klasse.

Nach der Frühstückstafel auf der preußischen Gesandtschaft, begaben sich der Kaiser, der Prinzregent u. die Prinzen in den prunkvollen Lenbach-Saal, der neuen Schackgalerie, wo viele hohe Persönlichkeiten sich eingefunden hatten. (Bekanntlich hat der verstorbene Graf Schack seine kostbare Gemäldegalerie den Kaiser geschenkt, welcher bestimmte, daß die Sammlung in München bleiben sollte.) Der Kaiser hielt eine kurze Ansprache über die Bedeutung der Kunst und die Aufgabe der Künstler und bat dann dem Prinzregenten, die Galerie für eröffnet zu erklären. Der Prinzregent dankte den Kaiser für seinen hochherzigen Entschluß und für sein persönliches Erscheinen und erklärte dann die Galerie für eröffnet.

Kaum war das Wort verklungen, als der Kaiser mit lauter Stimme rief: Se. Königliche Hoheit der Prinzregent, Hurra, hurra, hurra! Lebhaft klang dieser Huldigungsgruß durch die Räume der Schack-Galerie. Der Kaiser selbst führte darauf den Regenten durch die Räume der Galerie, deren prachtvolle Neugestaltung bei allen Teilnehmern der Feier ungeteilte Bewunderung fand.

* München, 18 Sept. Im Festsaal des Rathauses fand heute vormittag 11 Uhr die feierliche Ueberreichung der goldenen Bürgermedaille an den Kaiser statt. An einer Schmalseite des Saales war ein Thron aufgestellt, auf dem der Kaiser Platz nahm. Der Oberbürgermeister brachte ein kostbares Behältnis, in dem sich die Medaille befand. Sodann wurde die betr. Urkunde verlesen.

* München, 19. Sept. Der Kaiser besuchte gestern nachmittag die hier anwesenden Fürstlichkeiten. Abends fand im Hofballsaal der Residenz Hoftafel zu 143 Gedecken statt. Im Verlaufe der Tafel brachte der Prinzregent Luitpold einen Trinkspruch auf den Kaiser aus, indem er dem Kaiser für seinen Besuch dankte und seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß in den Kaisermanövern „die bayrischen Truppen ihre Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit aufs neue bewährt haben." Der Kaiser dankte für die herzlichen Worte und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt war, so zahlreiche bayrische Prinzen im Manöver zu begrüßen. Der Kaiser erhob sein Glas und trank auf das Blühen und Gedeihen des Hauses Wittelsbach. — Der Kaiser reiste gestern abend um 10 Uhr von hier nach Altenburg, wo die Kaiserin ebenfalls eintrifft.

* München, 18. Aug. Heute abend fand in dem Hofballsaale der Residenz eine große Hoftafel statt, zu welcher sämtliche Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses, Prinz Ernst August von Braunschweig und sonstige Fürstlichkeiten und hohe Persönlichkeiten geladen waren. Im Verlaufe der Tafel hielt der Prinzregent eine Ansprache, worin er u. a. sagte:

Mit hoher Genugtuung hat es mich erfüllt, aus dem Munde Ew. Majestät zu vernehmen, daß die bayerischen Truppen hierbei ihre Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit aufs neue bewährt haben. Meinen Dank und meiner Freude über den Besuch Ew. Majestät gebe ich Ausdruck, indem ich meine Gäste auffordere, einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen, mein teurer Freund, lebe hoch! hoch! hoch!

Auf die Rede des Prinzregenten erwiderte Se. Majestät der Kaiser folgendes:

Ew. Königlichen Hoheit herzliche Worte haben mich tief gerührt. Zugleich drängt es mich, meiner Freude Ausdruck zu geben über die Teilnahme der stolzen bayrischen Armee an den diesjährigen Manövern unter der bewährten Führung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Leopold. Es hat mich hocherfreut, so zahlreiche bayrische Prinzen, vor allem Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Ludwig und Rupprecht im Manövergelände begrüßen zu können und zugleich von neuem zu sehen, wie die bayrischen Truppen sich auch im Frieden ihrer ruhmreichen Vergangenheit würdig zeigen. Indem ich Ew. Königliche Hoheit hierzu von Herzen beglückwünsche, erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit Ew. Königlichen Hoheit und das Blühen und Gedeihen des dem ganzen Deutschen Reiche so teuren erlauchten Hauses Wittelsbach.

Gerichtssaal.

* Berlin, 19. Sept. Unter der Anklage fahrlässiger Körperverletzung stand gestern der Straßenbahnführer Ehmke vor der 3. Strafkammer des Landgerichts 1. Er hatte ein Kind überfahren dem beide Beine vom Körper getrennt wurden. Der Staatsanwalt beantragte 5 Monate Gefängnis, Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

Sozialdemokratischer Parteitag.

* Leipzig, 17. Sept.

In der ganzen heutigen Morgensitzung wurde die Beratung über die Reichsversicherung fortgesetzt. Die Verhandlungen boten wenig Interessantes. Schließlich wurden die gestellten Anträge in Bausch und Bogen dem Parteivorstande zur Berücksichtigung überwiesen. Da Nachmittags ein Ausflug stattfindet, wurden die Beratungen auf Samstag vormittag vertagt.

* Leipzig, 18. Sept.

Der Parteitag trat heute zur Schlußsitzung zusammen. Er beschäftigte sich stundenlang mit der Behandlung von Ausschlußangelegenheiten. Eine hochinteressante Debatte entspann sich über den bekannten Satz:

Religion ist Privatsache.

Diese Debatte wurde hervorgerufen durch den Antrag Breslau, der verlangt, daß der Parteitag, um die Jugend dem „verderblichen Einfluß des Religionsunterrichts" zu entziehen, den Parteigenossen dringend den Austritt aus der Landeskirche empfiehlt.

Löbe (Breslau) begründet den Antrag. Der Antrag richte an die Genossen, die innerlich bereits mit der Kirche gebrochen hätten, den Appell, aus der Landeskirche auszutreten. Dem Antrage lägen politische Motive zugrunde. Die Kirche werde von den Gegnern der Sozialdemokratie zu politischen Zwecken mißbraucht und diesem Mißbrauch soll man ein Ende machen.

Abg. Hengsbach bedauert, daß der Antrag auf dem Parteitag Unterstützung gefunden habe, denn die Annahme des Antrages wäre ein gefundenes Fressen für das Zentrum. Er wünscht Uebergang zur Tagesordnung, da der Antrag auch dem Programmsatz „Religion ist Privatsache" widerspreche.

Natürlich meldet sich als Hauptredner zu dieser Frage der „theologische Sachverständige der sozialdemokratischen Partei", der Zehngebote-Hoffmann. Er kommt zu den entgegengesetzten Schlüssen wie Hengsbach. Die Rücksicht auf das Zentrum könne bei diesem Antrag nicht maßgebend sein. Er selbst habe doch erst in den letzten Wochen in 19 Versammlungen in der „schwärzesten Gegend" des deutschen Vaterlandes bis nach Aachen hinauf gesprochen und zwar mit großem Erfolg. (Zuruf Maurers: Hoffmann hat immer Erfolg!)

Gerade auf Grund des Parteiprogramms müsse man den Austritt aus der Landeskirche fordern. Die Zentrumspartei habe die Religion zur Parteisache gemacht. Nur solange die große Masse dem Einflusse der Kirche unterstellt sei, unterstütze der Staat die Kirche, um die große Masse in Abhängigkeit und Knechtschaft zu halten und zur Aufklärung unfähig zu machen. Heraus aus dieser Landeskirche! Hoffmann findet lebhaften Beifall und Händeklatschen.

Der Dortmunder Klupsch tritt Hoffmann entgegen. Er führt aus: Die Bekämpfung der Religion ist es gerade, was die katholischen Arbeiter zum Teil so skeptisch gegen uns macht. Durch die Annahme des Antrages würde lediglich dem Zentrum eine neue Waffe in der Agitation gegen uns geboten, nicht in den aufgeklärten Gegenden, aber in einer ganzen Anzahl von Gebieten, wo wir mit unseren Ideen noch nicht eingedrungen sind.

Aus taktischen Erwägungen bittet Klupsch den Antrag abzulehnen, ebenso der Essener Ostkamp. In den Kohlenrevieren von Rheinland und Westfalen gebe es noch viele Tausende von Parteigenossen, die regelmäßig ihre Kirche besuchten. Die Agitation gegen die Kirche sei es gewesen, welche anfangs die Genossen zu keinem Resultat in der Agitation unter den Bergarbeitern hätte kommen lassen. Nur dadurch, daß wir die wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund geschoben und uns nie auf religiöse Diskussion eingelassen haben, haben wir die großen Erfolge im rhenisch-westfälischen Kohlenrevier erringen können, wo das Zentrum noch oben auf ist. Es wäre ein Verbrechen sondergleichen, wenn Sie uns diesen Knüppel zwischen die Beine werfen wollten.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird alsdann mit großer Mehrheit angenommen und der Antrag abgelehnt.

Bei der Wahl des Parteivorstandes werden Bebel und Singer zu Parteivorsitzenden, Gerisch zum Kassierer, Molkenbuhr, Pfannkuch, Ebert, Müller zu Schriftführern gewählt. Der nächste Parteitag wird in Magdeburg abgehalten.

Abg. Singer schließt mit einem kurzen Schlußwort den Parteitag unter Hinweis auf die Aeußerung Liebknechts: Immer in der Offensive, niemals in der Defensive! Mit dem Absingen der Arbeitermarseillaise geht der Parteitag auseinander.

Rede des Grafen Posadowsky-Wehner

auf der öffentlichen Hauptversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Nürnberg, 15. September 1909.

Meine hochgeehrten Damen und Herren! Nachdem Sie die Freundlichkeit gehabt haben, mich zu Ihrem Ehrenvorsitzenden zu ernennen, werden Sie mir in dieser meiner Eigenschaft und als Ehrenmitglied Ihres Vereins gestatten, einige Worte zu der großen Frage, welche die Grundlage Ihres Vereins bildet, zu äußern. Sie haben Ihre Sitzung in einem Staate anberaumt, in welchem das Alkoholgewerbe eine hervorragende wirtschaftliche Bedeutung hat, gestützt auf eine mit großer Einsicht geführte Landwirtschaft. Daneben hat der Staat an dem Bestehen dieses Gewerbes ebenso wie das Reich ein hervorragendes fiskalisches Interesse. Es könnte hiernach scheinen, als ob zwischen den Interessen des Staates und den wirtschaftlichen Interessen der Landwirtschaft und des Alkoholgewerbes auf der einen Seite und zwischen Ihren Zielen, die auf Verminderung des Alkoholgenusses hinstreben, andererseits, ein unüberbrückbarer Gegensatz bestände. Ein solcher Gegensatz scheint mir aber nicht unbedingt zu bestehen. Ich glaube, selbst die größten Optimisten unter Ihnen werden nicht glauben, daß der Alkoholgenuß gänzlich unterdrückt werden kann und wird, wenn auch die schärfere Richtung unter Ihnen dieses Ziel aufs dringendste zu erreichen wünscht. Ich glaube, wir könnten es schon als einen sehr schönen Erfolg betrachten, wenn die heranwachsenden Geschlechter nur das Quantum an Alkohol verbrauchten, um das sich der Alkoholgenuß des lebenden Geschlechtes allmählich verringert, mit anderen Worten, wenn der absolute Verbrauch an Alkohol zu einem Beharrungszustande gelangte. Bei unserer schnell wachsenden Bevölkerung würde sich dann das auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Quantum Alkohol schnell vermindern und wir in 10 bis 15 Jahren vielleicht eines der nüchternsten Völker Europas sein. Die verbündeten Regierungen stehen im Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch jedenfalls auf unserer Seite, denn schon seit langem planen sie eine Verschärfung der bestehenden Schankgesetzgebung. Ich persönlich verspreche mir von der Polizeigesetzgebung, die vielfach so leicht zu umgehen ist, nicht allzuviel Erfolg. Ich erwarte mehr von Sitte und Beispiel. Von vorbeugenden gesetzlichen Maßregeln möchte ich es aber immer noch für das wirksamste halten, Schankschulden wie Spielschulden zu behandeln, d. h. für nicht klagbar zu erklären.

Daß die Regierung unseren Bestrebungen freundlich gegenübersteht, ergibt sich auch daraus, daß einzelne Behörden zur Verminderung des Alkoholgenusses in ihrem Geschäftsbereich geradezu musterhafte Einrichtungen getroffen haben. Auf Verminderung des Alkoholgenusses werden auch die im Reiche kürzlich eingeführten erhöhten Alkoholsteuern hinwirken. Ob die Regierungen auch hierbei an die Förderung unserer Bestrebungen gedacht haben, möchte ich freilich nicht mit gleicher Sicherheit behaupten. Jedenfalls bedaure ich, daß jemals der Gedanke auftauchen konnte, auch alkoholfreie Getränke der Besteuerung zu unterwerfen, und ebenso beklage ich es, daß man auf Kaffee und Tee einen erhöhten Zoll gelegt hat, im vollen Gegensatz zu dem Standpunkt, welchen die Kommission des Reichstages bei Beratung des Zolltarifs einnahm, indem sie damals gerade zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauches und zur Förderung des Genusses alkoholfreier Getränke den Zoll auf Tee und Kakao herabsetzte. Der Mißbrauch alkoholischer Getränke verstößt unzweifelhaft gegen die guten Sitten. Der Staat hat sittliche und ideale Aufgaben zu erfüllen. Wenn wir durch die Bekämpfung des Alkoholismus schlechte Sitten durch gute ersetzen wollen, so können wir hiernach den Staat mit vollem Recht als unseren natürlichen Bundesgenossen betrachten. Sollte indes im Laufe der Zeit durch unsere Bestrebungen ein Rückgang der Alkoholsteuern eintreten und damit eine Verminderung der fiskalischen Einnahmen, so wird sich dieser Ausfall für Staat und Gemeinden jedenfalls reichlich decken durch die Minderausgaben auf dem Gebiete der Polizei, der Rechtspflege, des Strafvollzuges und der allgemeinen Wohlfahrtspflege.

Wir haben aber wirkliche Gegner, geheime und offene. Bei unserer Stellung zur Oeffentlichkeit muß ich bisweilen einer Inschrift gedenken, die ich irgendwo über dem Tor eines alten Rathauses fand. Ich glaube, es war in Wernigerode. Dort hieß es: „Der eine acht's, der andere betracht's, der dritte verlacht's, was macht's?"

Wir haben uns bereits weite Kreise erobert, die unserer Bewegung Achtung zollen, namentlich in den Großstädten hat die Beschränkung des Alkoholgenusses in allen Kreisen der Gesellschaft offenbare Fortschritte gemacht; weniger ist dies vielleicht der Fall in der Provinz, wo es bisweilen an genügender geistiger Anregung und an Gelegenheit zu erlaubten Zerstreuungen fehlt. Eine Persönlichkeit, die berufsmäßig verpflichtet ist, öffentliche Versammlungen in Berlin zu besuchen, sagte mir, daß man in früheren Jahrzehnten dort vielfach angeheiterte Personen getroffen hätte, während sich jetzt solche Versammlungen meist in größter Nüchternheit, Ruhe und Ordnung vollzögen. Sehr viele unserer Mitbürger betrachten aber leider nur unsere Bestrebungen; es sind das die Gleichgültigen, die nach Dantes Göttlicher Komödie auf dem aschgrauen Rande des Fegefeuers sitzen, jene geistig trägen Egoisten, die da glauben, daß die Deutschen, seit sie eine Geschichte haben, trinkfeste Leute waren und von dieser Leidenschaft nicht ablassen werden, solange es eine deutsche Geschichte gibt. Diese Gleichgültigen haben noch nicht die Bedeutung unserer Bewegung für unser gesamtes Volksleben zu begreifen vermocht. Sie haben noch nicht erkannt, daß die Mäßigkeitsbewegung nur ein untrennbarer Teil einer notwendigen und vernünftigen Sozialpolitik ist, d. h. jener großen Bewegung unserer Tage, die bewußt dahin strebt, allen Kreisen unseres Volkes das höchstmögliche Maß geistigen, sittlichen und körperlichen Wohlbefindens zu sichern. Einen mir bekannten Franzosen, mit dem ich einmal in Frankreich durch eine französische Provinzialstadt ging, wies ich hin auf die ungewöhnlich große Zahl von Kaffees, in denen man weniger Kaffee wie höchst bedenkliche alkoholische Getränke zu verbrauchen pflegte. Er antwortete mir: „Was wollen Sie? Die Cafees sind die Salons der kleinen Leute." Ich kann nicht leugnen, daß diese Entschuldigung eine gewisse innere Berechtigung hat. Der Mann, der aus dumpfiger Amtsstube oder aus lärmenden und staubigen Fabrikräumen abends nach getaner Arbeit nach Hause kommt und kein warmes gemütliches stilles Heim findet, wird nur zu leicht versucht sein, im Wirtshaus Licht, Wärme und Gesellschaft zu suchen, um die Mühen und Sorgen der Arbeit und vielleicht auch Familienkummer für ein paar Stunden zu vergessen. Im Alkohol glaubt er einen Sonnenstrahl vorübergehenden Glückes zu trinken. Es ergibt sich hieraus, daß die Alkoholfrage ebenso eng mit der Wohnungsfrage zusammenhängt wie mit den Fragen der Volksgesundheit und der Kriminalität. Daß die Alkoholfrage nur ein Teil der sozialen Fragen überhaupt ist, kommt in unserem Vereine zum sichtbaren Ausdruck, da sich hier Verwaltungsbeamte, Juristen, Aerzte, Lehrer und Sozialpolitiker zusammengefunden haben, offenbar, weil sie empfinden, daß diese Frage des Volkswohls auch ihren Beruf ganz besonders angeht. Unsere gefährlichsten Gegner sind indes nicht die Gleichgültigen, sondern die, die unsere Bewegung verlachen und ihr gerade feindlich gegenüberstehen. Es sind die Kreise, die Trinkfestigkeit für ein Zeichen der Männlichkeit halten. Obgleich ich persönlich fast ganz enthaltsam bin, stehe ich grundsätzlich doch nur auf dem Standpunkt der Mäßigkeits-Bewegung. Ich gestehe deshalb zu, daß der zulässige Alkoholgenuß ein verschiedener ist nach Beruf und Beschäftigung. Wer seine Kräfte übt in frischer Luft, in körperlicher Arbeit, wird ohne Schaden für seine Gesundheit wahrscheinlich ein größeres Quantum Alkohol zu sich nehmen können wie ein Mann, der ohne genügende Körperanstrengung in Fabrik, Handwerksstube oder Amtsstube sein Leben dahinbringt. Die Mäßigkeit im Trinkgenuß als solche ist aber ein Zeichen innerer Selbstsucht, die ihren Einfluß auf die gesamte Persönlichkeit ausübt. Ich, meinesteils, halte körperliche Gewandtheit und Kraft und vor allem einen festen, selbständigen, in sich abgeschlossenen Charakter für ein besseres Zeichen der Männlichkeit wie die Gabe, die größte Masse Alkohol ohne äußeres Zeichen der Trunkenheit zu genießen oder, richtiger gesagt, zu vertilgen. Von Zeit zu Zeit lesen wir in den Zeitungen von Zweikämpfen mit tragischem Ende, die schweres Leid über viele Familien bringen. Liest man dann später die Verhandlungen des Falles, so sagt man sich nur zu oft: „Es war doch nur eine betrunkene Geschichte." Leider ist es unmöglich, eine umfassende Statistik des ganzen Trinkerelendes aufzustellen. Aber das steht fest, daß ganze Familien und einzelne Individuen den Verlust ihres ganzen Lebensglückes und ihrer Lebenskraft oft einem betrunkenen Augenblick verdanken. Wir verschließen unser Hab und Gut, wir suchen uns gegen Gewalt und heimlichen Angriff zu schützen. In der Trunkenheit, im Zustande der Handlungsunfähigkeit geben wir aber unser ganzes Schicksal dem Zufalle preis. Ibsens Drama „Die Gespenster" schildern in ergreifender Weise die Folgen des Lasters des Trunkes auch am kommenden Geschlecht. Und auf dieses Laster findet auch die biblische Erfahrung vollste Anwendung, daß sich die Sünden der Väter rächen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Wir leben in einer Zeit, wo alles stilvoll sein soll. Ein gewiß schönes Streben nach künstlerischer, geschmackvoller Ausgestaltung des täglichen Lebens und unserer Umgebung. Es gibt aber Stilisten, die ihre Kleidung stilvoll gestalten wollen vom Hut bis zum Stiefelabsatz und von der Klingel bis zur Kaminschaufel, die aber auf die stilvolle Erscheinung ihrer eigenen werten Person, die doch nach Gottes Ebenbild geschaffen ist, dank ihrer geringen Selbstzucht im Genusse herzlich wenig Wert legen. Hier findet Mirza Schaffys Wort Anwendung: „Auf jedem Gesichte steht seine Geschichte, sein Hassen und Lieben deutlich geschrieben." Geschäftsmäßige Gegner unserer Bewegung sind natürlich auch die Schankwirte. Allen Respekt! Schankwirte sind einflußreiche Leute. Sie kommen mit den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung in Berührung und spielen auch bei Wahlen keine geringe Rolle. In England und Frankreich haben Schankwirte schon Regierungen gestürzt. Und die englische Regierung erfährt es bei ihrem neuesten Entwurf eines Schankgesetzes, welches dem Alkoholismus in Großbritannien wirksamer steuern soll, zu ihrem Schaden, welchen Einfluß Schankwirte und ihre Hintermänner zu üben pflegen. Ich glaube aber, es ist nicht richtig, wenn die Schankwirte eine verschärfte Schankgesetzgebung bekämpfen. Wenn sich die Zahl der Schankwirte nicht weiter vermehrte, würde dies nicht nur ein Glück für unser Volk, sondern auch für die Schankwirte selbst sein. Es ist zur Bekämpfung der Völlerei in der Tat nützlich, wenn die vorhandenen Schankwirte ein ausreichendes Einkommen haben und nicht durch die Not veranlaßt werden, in ungehöriger Weise ihre Gäste zum Trinken anzuregen. Auch für sie würde selbst ein Ausfall an Verbrauch alkoholischer Getränke durch den schnellen Zuwachs an Bevölkerung bald ausgeglichen werden. Unsere Gegner können nicht leugnen, daß der Alkoholismus die Quelle des Unglücks für einzelne und ganze Familien, daß die Zunahme nervöser und neurasthenischer Menschen geradezu erschreckend ist, vielfach gewiß veranlaßt durch die Hast und die wachsenden Ansprüche unseres unnatürgemäßen modernen Lebens, vielfach aber auch Folge eigener Schuld oder erblicher Belastung. Mir sagte einmal ein junger Beamter, es ist das ein paar Jahrzehnte her, er könne in meinem Dienst nicht bleiben, weil er zu viel arbeiten müßte. Ich erwiderte ihm darauf, er möge einmal meiner Erfahrung vertrauen. Ich hätte viele Leute kennen gelernt, die sich zu tote gelebt hätten, aber kaum einen, der sich wirklich zu tote gearbeitet habe. Unsere Gegner können ferner nicht den ungeheuren Einfluß des Alkoholmißbrauches auf Verbrechertum und Irrsinn leugnen. Zuchthäuser, Gefängnisse und Irrenhäuser liefern dafür den traurigen und schlagenden Beweis. Sie können auch nicht den Einfluß des Alkoholismus auf den Rückgang unserer Wehrfähigkeit bestreiten; es ist gewiß beunruhigend, daß unsere großen Städte über 100 000 Seelen, die ein Fünftel unseres Rekrutenkontingents liefern sollten, nur ein Siebzehntel liefern. Wir wollen kein ödes Philistertum, wir wünschen ein lebenskräftiges und lebensfrohes Volk. Aber die Lebensfreude beruht auf der Lebenskraft. Und daß der Mäßige oder Enthaltsame seine Lebenskraft länger erhält wie der Unmäßige, das dürfte unbestreitbar sein. Deshalb rufen wir auch unseren Gegnern und unserer Feindschaft zu, wie in jenem alten Spruche über dem alten Rathause: Was macht's? Wir vertreten eine vernünftige und

notwendige Forderung und werden fortfahren in unserer Arbeit aus Liebe zu unserem Volke.

Gegenüber dem großen Kirchhofe Père Lachaise in Paris befand sich ein Wirtshaus und befindet sich vielleicht noch mit der Inschrift: „On est ici mieux qu'en face", „Man ist hier besser aufgehoben wie da drüben." Und so möchte ich auch den Realisten des Alkoholismus die warnende Versicherung erteilen: „Man ist bei uns besser aufgehoben wie bei unseren Gegnern da drüben."

Luftschiffahrt.

* Düsseldorf, 19. Sept. Nach der glücklichen Landung des Luftschiffes entstiegen ihm Graf Zeppelin jun., Oberingenieur Dürr, Direktor Colsmann, Oberbürgermeister Marx und Fabrikant Berg. Alsdann erfolgte die Begrüßungsansprache durch den Beigeordneten Dr. Thelemann, die in ein Hoch auf den Grafen Zeppelin ausklang. Oberbürgermeister Marx verlas ein Telegramm, in dem er dem Grafen Zeppelin die glückliche Landung des Luftschiffes meldet. Sodann sprach Oberingenieur Dürr im Auftrage des Grafen Zeppelin dessen Bedauern aus, daß der Graf nicht selbst die Fahrt nach Düsseldorf leiten könnte. Die Ansprache klang in ein Hoch auf die Stadt Düsseldorf aus. Nach diesem kurzen Begrüßungsakt erfolgte die Abfahrt nach der Stadt. Trotz des strömenden, nie aussetzenden Regens hatten sich Tausende von Zuschauern auf dem Landungsplatze versammelt, die bei der Landung und der Abfahrt der Luftschiffer in brausende Hochrufe ausbrachen. Bei der Ankunft des Luftschiffes arbeiteten beide Propellerpaare.

Am Montag Abend kehrt das Luftschiff „Z 3" von seinem Ausflug in das Kohlengebiet nach Düsseldorf zurück, um hier nochmals zu übernachten und dann am Dienstag-Morgen die Rückreise nach Frankfurt anzutreten. In Düsseldorf sind mithin zwei Landungen und zwei Auffstiege.

* Essen, 20. Sept. Seit heute früh steht die Stadt vollständig unter dem Zeichen des Zeppelintages. Es herrscht trübes, regendrohendes Wetter mit scharfem Südwest. Die umliegenden Höhen und Straßen sind von einer dichten Menschenmenge besetzt. Der Landungsplatz an der Lührmannstraße ist durch zwei Balkenzäune abgesperrt. Die Mannschaften werden von münsterischen Kürassieren, dem 13. Infanterieregiment und Bergleuten in Knappentracht gestellt. Die Ankunft des Luftschiffes in Essen wird zwischen 12½ und 1 Uhr erwartet. Es werden dabei gegen 5000 Brieftauben aufgelassen werden. Auf dem durch den Regen fast grundlos gewordenen Ackerfeld an der Lührmannstraße ist das Festzelt der Stadtverwaltung aufgeschlagen worden, in dem die Begrüßung der Luftschiffer stattfindet und im Anschluß daran von der Stadt ein Frühstück gegeben wird. Die staatlichen und städtischen Behörden und zahlreiche Vertreter der Industrie sind seit heute früh hier anwesend.

* * *

* Brüssel, 19. Sept. Paulhan gewann gestern in Ostende den großen Preis von 25 000 Frcs. durch den Flug von 47 Kilometer in 61 Minuten. Paulhan landete in der See, wurde jedoch mit seinem Apparat ohne Schaden an Land gebracht.

Provinzielle Nachrichten.

(*) Rhede, 20. Sept. In der vergangenen Nacht brach infolge Wasserhochdrucks am Stauwerk der hiesigen Wassermühle der sog. Schüttenbalken durch, was eine größere Ueberschwemmung verursachte.

* Rhede, 20. Sept. Im benachbarten Crommert brachen vergangene Nacht Diebe in das Haus des Ackerers Hortmann ein. Durch Eindrücken der Fensterscheiben gelangten die Diebe in das Stallgebäude, wo sie übernachteten. Am andern Morgen verdufteten sie unter Mitnahme eines Fahrrades. Mit Hilfe eines Polizeihundes nahm die Polizei sofort die Fährte auf, doch gelang es nicht, die Spuren zu entdecken, da einsetzender Regen dieselben verwischte.

* Bottrop, 17. Sept. Auf der Zeche Prosper wurde ein Bergmann, Vater von sechs Kindern unter Steinfall aus dem Handenbau begraben und auf der Stelle getötet.

* Langendreer, 18. Sept. Auf der Zeche Bruchstraße sind zwei Bergleute verunglückt, als sie verbotswidrig in einem Aufbruchschachte ausfuhren. Sie wurden zu Tode gequetscht.

* Duisburg, 19. Sept. Ein schweres Unglück hat sich gestern in der neuen evangelischen Kirche in Wanheimerort ereignet. Ein zur Maurerung aufgestelltes Gerüst stürzte zusammen. Zwei daraufstehende Maler aus Düsseldorf stürzten in die Tiefe und waren sofort tot.

* Troisdorf, 18. Sept. Im Laboratorium der Sprengstoffabrik ereignete sich eine Explosion, bei welcher ein 21jähriger Arbeiter solche Verletzungen erlitt, daß er starb.

Aus Nah und Fern.

— Landsberg a. d. W., 18. Sept. Auf einem nächtlichem Patrouillenritt in Rehfeld gerieten 2 Mann des Regiments Gardedukorps mit ihren Pferden in den Sumpf und konnten nur als Leichen herausgezogen werden. Der dritte zur Patrouille gehörende Soldat konnte noch sein Pferd zurückhalten und sich retten.

— Innsbruck, 18. Sept. Im Pustertale hat das Automobil des Konsuls Cutting aus New-York, der in Mailand wohnt, den Bauer Thum überfahren und getötet. Cutting übergab der Familie des Getöteten einen großen Geldbetrag.

Städtische Nachrichten.

** Bocholt, 21. Sept.

(!) **Geburtstag der Kronprinzessin.** Anläßlich des 24. Geburtstages der Kronprinzessin hatten gestern die öffentlichen staatlichen Gebäude geflaggt.

(!) **Abiturientenprüfung.** Unter dem Vorsitz des zum Königl. Kommissar ernannten Herrn Gymnasialdirektors Dr. Heuwes fand gestern morgen am hiesigen Gymnasium eine Abiturientenprüfung statt, der sich der Oberprimaner Wilhelm Buschmann aus Neumühl unterzog. Er bestand die Prüfung.

][**Die Athletik-Sportvereinigung** feierte am Sonntag ihr 15. Stiftungsfest. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Frühkonzert. Die leichtathletischen Uebungen mußten des Regens halber ausfallen. Nachmittags fanden Konzert und athletische Aufführungen statt, bei welchen speziell die Musterriege großen Beifall fand. Im Kürstemmen wurden ebenfalls großartige Leistungen vollbracht, wurden doch einarmig bis 160 Pfund, zweiarmig bis 230 Pfund bewältig Es folgten noch sehr interessante Ringkämpfe der Leichtgewichtsklasse, denen sich die Preisverteilung an die Sieger vom Bergfest-Duisburg anschloß. Den Schluß der Feier bildete ein gemütlicher Festball. Zur Verschönerung der Feier trug der Musikverein in ganz hervorragender Weise bei.

(?) **Essener Kredit-Anstalt, Essen.** In der heutigen Aufsichtsrats-Sitzung wurde vom Vorstand der Abschluß für das erste Halbjahr 1909 vorgetragen. Er ergibt eine erfreuliche Weiterentwickelung des ganzen Geschäfts bei höherem Gesamtumsatz. Falls nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, ist auch in diesem Jahre auf einen befriedigenden Jahresabschluß zu rechnen.

Neueste Nachrichten.

h Düsseldorf, 20. Sept. (Telgr.) „Z. 3" ist um 1,18 Uhr aufgestiegen und hat die Richtung nach Essen über Duisburg-Hamborn genommen.

h Essen, 20. Sept. (Telgr.) Das Luftschiff traf punkt 3 Uhr hier ein, manöverierte längere Zeit über der Stadt und landete 3,45 Uhr. Um 5 Uhr steigt „Z. 3" wieder auf und fährt über Werden-Kettwig nach Düsseldorf zurück.

h Essen, 20. Sept. (Telegr.) „Z. 3" ist heute vormittag 5,25 Uhr von hier abgefahren.

h Düsseldorf, 20. Sept. (Telgr.) Das Luftschiff traf gegen 7 Uhr wieder hier ein.

* Berlin, 20. Sept. Der Reichsbankdiskont wurde von 4 Proz., der Lombardzinsfuß auf 5 Proz. erhöht.

* Berlin, 18. Sept. Wie einer unserer Mitarbeiter erfährt, ist die Nachricht, daß der Austritt des Unterstaats-Sekretärs im Reichsschatzamt, Wirkl. Geh. Rats Twele, in den Ruhestand bevorsteht, unzutreffend. Herr Twele hat infolge der Ueberanstrengungen der letzten Jahre sich eine Herzneurose zugezogen, zu deren Beseitigung er einer längeren Kur bedarf, und den zu diesem Zwecke erforderlichen Urlaub vor einigen Tagen angetreten.

* Newyork, 19. Sept. Aus Havana wird gemeldet, daß in der Provinz Pinar del Rio, dem Haupttabaksdistrikt, ein schwerer Orkan gewütet hat. Der Umfang des Schadens ist noch unbekannt. Die Verbindungen sind unterbrochen.

Bekanntmachung.

Auf Ansuchen der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen ist eine Zählung der zu Zuchtzwecken verwendeten Stuten angeordnet.

Die Besitzer von Zuchtstuten werden daher ersucht, den mit der Zählung beauftragten Beamten im Interesse der Pferdezucht möglichstes Entgegenkommen zu zeigen.

Borken, den 16. Sept. 1909.

Der Landrat:
Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Das Schuttabladen gegenüber dem Baugrundstück des neuen Armen- und Waisenhauses wird von jetzt ab untersagt.

Vorläufig kann Schutt auf den durch Tafeln kenntlich gemachten städtischen Grundstücken an der Ravarditorbleiche (gegenüber Ketteler's Kolk) abgeladen werden.

Zufuhr durch die Schanze.

Bocholt, den 18. Sept. 1909.

Die Polizeibehörde.
Der Bürgermeister:
Wesemann.

Ein durchaus erfahrenes

Küchenmädchen

gegen hohen Lohn zum 1. Nov. gesucht.

M. Braunschweig,
Bahnhofstraße 3.

Ein ordentliches

Zweitmädchen

gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine propere Person

für halbe Tage und ein

Kindermädchen

nach der Schulzeit gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine junge, gebildete

Dame

wünscht pr. bald oder später Stellung als Fräulein in einer herrschaftlichen Familie, am liebsten in Bocholt.

Offerten unter **N. N. 75 Borken postlagernd.**

Junger Mann,

28 Jahre, einj. gedient, kaufm. u. techn. gebildet, Absolv. Webeschule, mehrere Jahre in kaufm. leit. Stellung auch im Ausland (Holland), mit sämtl. Bureauarbeiten, dopp. Buchführung, Mahnwesen etc. vertraut, an ein flottes, sicheres, selbst. Arbeiten gewohnt, sucht per sofort oder später bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als Stütze des Chefs oder Direktors, als Buchhalter oder Expedient.

Gefl. Ang. u. **A. H.** an die Exped. erb.

Tüchtige

Erdarbeiter

gesucht.

Neubau Amtsgericht.

2 Jungen

für die **Schererei** gesucht.

Gebr. Schwartz.

Helene Behrich, Nordstr. 6.

Neu zugelegt

Tricotagen:

Herren-Unterzeuge.

Diejenigen, die sich für einen Gesang-Verein interessieren, werden freundlichst eingeladen, sich am Mittwoch, 22. d. M., abends 9 Uhr, im hinteren Saale des Herrn Bernhard Klein-Wiele einzufinden.

Der Einberufer.

Stadtumzüge

und

Umzüge nach auswärts ohne Umladung

werden unter Garantie bei **allerbilligster Berechnung** von

Niessen & Schiffers

(Inh.: **Fr. Dürselen & Schrörs**),

Bocholt i. W., Ewaldstrasse 4,

übernommen.

Patent-Möbel- und Federwagen.

Auf Wunsch auch

offene Federwagen, leichte Tafelwagen etc.

Wir bemerken noch, daß die Verpackungsarbeiten von uns persönlich und mit Hilfe unseres bekannten, bestens für Möbeltransporte eingearbeiteten und soliden Transportpersonals ausgeführt werden. Auch sei noch erwähnt, daß wir den von der Firma Gebrüder Fehlings bekannten **Jagdwagen** künftig übernommen haben.

In der **J. & A. Temming**schen Buchhandlung in Bocholt ist vorrätig:

Goffine, P. Leonhard. Christkatholische Handpostille,

oder Unterrichts- und Erbauungsbuch, das ist: Kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, samt daraus gezogenen Glaubens u. Sittenlehren.

Preis schön und solid gebunden 3.—, 3.50 und 4.— Mk.

Jeder katholischen Familie zur Anschaffung bestens empfohlen.

DAS NEUE AUERLICHT

mit Aerostat

(automatische Luftregulierung, ohne Mehrpreis!)

Beste und sparsamste Beleuchtung der Gegenwart!

Brennertype	Kerzenstärke	Gasverbrauch pro Stunde	Brennkosten pro Stunde bei 15 Pf. pro cbm Gas
Zwergbrenner	35 HK	30 Liter	4/10 Pf.
Juwelbrenner	60 HK	50 Liter	7/10 Pf.
Normalbrenner	110 HK	90 Liter	13/10 Pf.



Russt nie! Brennt absolut geruchlos!

50—60% Gasersparnis!

Bei allen Gasanstalten u. Installateuren erhältlich!

Auergesellschaft. Berlin O. 17.

Dauernde Unlust zum Arbeiten

heftige Verstimmung des Gemüts, verringerte Nahrungsaufnahme, sowie Beschwerden nach dem Essen deuten darauf hin, daß eine chronische Erkrankung des Magens eingetreten ist. Derartige Zustände können jahrelang bestehen und das Leben geradezu zur Last werden lassen. Aerztlicherseits wird gegen diese Beschwerden eine Reihe von Medikamenten verordnet. Dieselben bringen aber immer nur Linderung, nicht dauernde Heilung; sie beseitigen wohl für den Augenblick die einzelnen Krankheitssymptome, lassen aber die wirkliche Erkrankung des Magens ruhig weiter bestehen. Lediglich die Anwendung der Naturheilfaktoren, sowie eine gründliche Regelung der Diät nach den Grundsätzen des Naturheilverfahrens vermag bei diesen Zuständen dauernde Hilfe zu bringen. Niemand, der an Magenstörungen leidet, versäume daher einen Versuch mit dem Naturheilverfahren zu machen. Dasselbe hat bereits Tausenden und Abertausenden die Gesundheit zurückgegeben.

A. Flügge, Wesel, Wilhelmstraße 12. — Telephon 350.

In **Bocholt,** Kreuzstraße 11, **jeden Donnerstag** von 4—7 Uhr zu sprechen.

Ein grosser Posten Krawatten:

Regattes, Diplomaten und Selbstbinder

zum Einheitspreise von

eine Mark.

Osterstrasse 14. *J. & F. Biergans.* Der Post gegenüber.

Diözesan-Gesangbücher

empfehlen **J. & A. Temming.**

Dr. med. H. Birrenbach,
Spezialarzt
für Innere Krankheiten,
Münster i. W.,
Teleph. 1460, Klemensstr. 40 I,
9—11 und 3—5 Uhr.

Verreist.

Zahnarzt Narewski.

Für eine gebildete, junge Witwe suche ich Stellung als

Erstwärterin oder Krankenpflegerin.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Schöne Unterwohnung

ganz oder geteilt **zu vermieten.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine bessere, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete

Wohnung

(eventl. ganzes Haus) per bald zu mieten gesucht.

Offerten unter **A. C. 12** an die Expedition d. Bl.

Wirtschafts-Verkauf.

Eine in einer niederrheinischen kleinen Fabrikstadt, an der Hauptstr. belegene, seit ca. 40 Jahren mit gutem Erfolg betriebene Schenkwirtschaft nebst angrenzendem Garten ist zu verkaufen.

NB. Die Gebäude befinden sich in sehr gutem baulichen Zustande.

Von wem, zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Vaseline-Gold-Cream-Seife:

v. **Bergmann & Co., Berlin v. Frkft. a. M.,** mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe und spröde Haut,** sowie zum **Waschen und Baden kleiner Kinder.** — Vorr. à Paket 3 Stück 50 Pf.

St. Georgius-, Marien- und Löwen-Apotheke.

Louis Heck,

Graveur.

Langenbergstraße 6,
nahe der Nordstraße.

---

8 PS. lieg.
Deutzer Gasmotor,

tadellos, spottbillig bei günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Angebote unter **A. L. 23** an die Expedition d. Bl.

Umzugshalber

ein Waschtopf, ein Kinderwagen und Kinderstühlchen preiswert zu verkaufen.

Osterstraße 69.

Eine neue Schuhwaren-Offerte!

Da ich meine Lagervorräte weit über das Doppelte vergrößert habe, bin ich in der Lage,

ganz überraschende Preise

zu stellen.

Vornehmstes Prinzip: Streng reelle Ware!

Volle Garantie für jedes Paar!

Ein Posten schöner Damenstiefel in moderner Form zu **4**90 Mk.

Ein Posten hochfeiner Damenstiefel mit Lackkappe, elegante moderne Form, zu **5**90 Mk.

Ein Posten Chevreaux-Damenstiefel zu **5**80 Mk.

Ein Posten Prima Prima echt Boxkalf-Damenstiefel zu **6**90 Mk.

Ein Posten Damenstiefel aus dem feinsten Boxleder zu **5**90 Mk.

Ein Posten hochfeiner **Herz**-Damenstiefel zu **14**80 Mk.
Herz-Stiefel sind die besten der Welt und kosten sonst 17 bis 18 Mk.

Ein Posten brauner Damenstiefel zu dem erstaunlichen Preise von **2**90 Mk.

Auf sämtliche braune Damen- und Herrenstiefel **20 Prozent Rabatt.**

Ein Posten Damen-Spangenschuhe, gute Paßform, zu **2**70 und **4**50 Mk.

Eine Posten braune u. schwarze Lederpantoffeln, Prima Prima mit Lederkappen, zu **2**75 Mk.

Sensationell! Ein Posten Damen-Pantoffeln aus echtem Chevreauxleder zu **3**90 Mk.

Achtung! Ein Posten starker Herrenstiefel mit Lederbrandsohle u. Lederkappe zu **4**90 Mk.

Ein Posten hochfeiner Herrenstiefel aus feinstem Boxleder zu **6**90 Mk.

Ein Posten Herren-Schnallenschuhe mit Lederbrandsohle und Lederkappe zu **4**50 Mk.

Große Posten Herrenstiefel, hochelegante amerikanische Form, von **10** bis **17** Mk.

Soldaten! Große Posten Zugstiefel nach Vorschrift fürs Militär angefertigt, von **4**90 bis **12** Mk.

Jäger! Große Posten Jagdstiefel, fachmännisch verarbeitet, von **6**50 bis **12** Mk.

In **Knaben**- u. **Mädchenstiefeln** ist meine Auswahl überwältigend groß und die Preise ganz enorm niedrig.

Der **Schulstiefel „Eisenfest"** ist das stärkste Fabrikat und trotzdem **enorm billig.**

Alleinverkauf der **Dr. Diehl-Stiefel.**
Fachmännische Reparatur.

Jeder Wunsch in Bezug auf Preise kann bei meinem großen Lager berücksichtigt werden.

Ich garantiere für die Dauerhaftigkeit der Form, wenn die Schuhe bei mir repariert werden.

Gustav Gompertz,

Neustraße 11 und 13.

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einjähr.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Technikum Lemgo i. L.
Bau-, Landbau-, höh. und mittl Maschinenbau-, Ziegler-, Heizer-Elektroschule. Satzung kostenfr. Beg. Anf. Nov. Vorunterr. Anf. Okt.

Neustraße 6.
Hömberg's Ausnahmetage!
Diese Woche
zu Selbstkostenpreisen:
Korsetts, Stickereien, farbige Oberhemden.

Näh- und Zuschneide-Unterricht
für
Wäsche und Blusen
bei
Frieda Klammer,
Dietrichstraße 4.

Geehrter Herr Apotheker!
Senden Sie mir nochmals 2 Dosen „Rino-Salbe". Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für diese Salbe. Ich hatte in meinem Schienbein 3 große Löcher, und ich habe vieles versucht, aber alles umsonst. Nachdem ich nun von Ihrer Rino-Salbe verbraucht, ist mein Bein ganz heil. Ich habe Ihre Salbe noch schon weiter empfohlen.
Datenb., 25./2. 08. **G. Platz.**

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten usw. Hautleiden angewendet und ist in Tuben à 50 Pfg. und 1 Mk. in den Apotheken vorrätig oder wird auch direkt von der Fabrik Rino, Berlin SW. 68, Kochstraße 22, versandt. Fälschungen weise man zurück.

Diese Woche:

2 Pfund grüne Seife 30 Pf.
2 Pfund Silberseife 35 Pf.
Essig-Essenz Flasche 27 Pf.
Weinessig Liter 22 Pf.
Einmachzucker Pfund 25 Pf.
Gemüse-Konserven frisch eingetroffen.
F. Barth, Osterstr. 49.



Einer Witwe, welche mit sieben kleinen Kindern in schwierigen Verhältnissen lebt, ist die Ziege eingegangen. **Wer schenkt der armen Familie eine neue, gute, milchgebende Ziege?** Der Preis ist ca. Mk. 25.— Nähere Auskunft erteilt
Heinr. Driessen,
Nordstr. 18.

Schöner Teint

ein zartes, rein. **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt die allein **echte**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
a Stück 50 Pf. bei:
Geschw. Höpfner, Drogerie,
Herm. Wielers, Neustraße,
in **Rhede** bei Apotheker **Starting**.





Ein 1½- oder 2½jähr.
Pferd
zu verkaufen.
Joh. Krasenbrink,
Mussum.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag:

5

extra billige Verkaufstage

für

Herren- u. Knabenkonfektion

Vor dem Umzug in mein neues Lokal soll unter allen Umständen mit den Vorräten geräumt sein. Deshalb bringe ich an diesen 5 Tagen den Restbestand zu

bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen

zum Verkauf.

1 Posten Herren-Anzüge jetzt **9,50**
1 Posten Herren-Anzüge jetzt **15,00**
(früher bis 30,00 M.)
1 Posten Herren-Anzüge jetzt **24,00**
(früher bis 42,00 M.)
1 Posten Herren-Hosen jetzt 8, 5, 3 bis **2,00**
1 Posten Herren-Joppen weit unter Preis.

Günstige Gelegenheit für Reservisten!

1 Posten Burschen-Anzüge jetzt **4,00**
1 Posten Burschen-Anzüge jetzt **8,00**
1 Posten Burschen-Anzüge jetzt **15,00**

1 Posten Knaben-Anzüge jetzt **2,00**
1 Posten Knaben-Anzüge jetzt **5,00**
1 Posten Knaben-Anzüge jetzt **8,00**
1 Posten Knaben-Anzüge,
hochelegante Sachen, enorm billig.

Beachtenswert zum Schulanfang!

1 Posten Knaben-Leibchen-Hosen
1,00, 1,50, 2,00.
1 Posten Manchester-Knaben-Anzüge
in allen Größen, auffallend billig.

Dieser Verkauf findet Osterstr. 48 (Hospiz) neben meinem früheren Lokale. statt.

S. B. Löwenstein.